

# Kurzfassung: „Soziale Lage der Kunstschaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen in Österreich“ 2018

Ein Update der Studie „Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich“ 2008

## 1 Zielsetzung und Methoden

Wie die Lebens- und Arbeitssituationen von Kunstschaffenden in Österreich aussehen, ist zuletzt vor zehn Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur erhoben worden. Die Ergebnisse zeigten, dass die soziale Lage der Kunstschaffenden häufig durch Phänomene wie prekäre und diskontinuierliche Arbeitsverhältnisse, unsichere Einkommensperspektiven und mangelnde soziale Absicherung geprägt ist.<sup>1</sup>

Zielsetzung der vorliegenden Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts – Sektion Kunst und Kultur – ist es, ein Bild der aktuellen Situation von Kunstschaffenden und – ergänzend zur Studie 2008 – von Kunst- und Kulturvermittler/innen zu zeichnen.<sup>2 3</sup>

Das Kernstück der vorliegenden Studie stellt ein Update der Fragebogenerhebung von 2008 dar, mittels derer Informationen zu den Themenbereichen Beschäftigung, Einkommen und soziale Absicherung, der Nutzung von kunst- und kulturspezifischen Förderungen, zu Fragen der Aus- und Weiterbildung, zur Mobilität und Vernetzung sowie zu Aspekten der privaten Lebenssituation erhoben wurden. Die Umsetzung der Befragung erfolgte mittels eines Online-Fragebogens im Zeitraum von Anfang April bis Mitte Mai 2018. Insgesamt 1.757 valide Fragebögen stellen die Grundlage der Auswertung dar. Ergänzt wurde die Online-Erhebung durch die Analyse von Literatur und Sekundärdaten sowie durch Gespräche mit Experten/innen des Feldes.

Die hier vorliegende Kurzfassung fokussiert auf ausgewählte Ergebnisse der Erhebung 2018. Für eine umfassende Aufbereitung der aktuellen Ergebnisse, sowie eine Gegenüberstellung mit jenen aus der Vorgängerstudie 2008, sei auf den Endbericht verwiesen.<sup>4</sup>

## 2 Überblick: Die befragten Kunstschaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen

- **Spartenschwerpunkt:** Zielgruppe der Studie waren Kunstschaffende der Sparten Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Film, Musik und Literatur sowie Kunst- und

---

<sup>1</sup> Siehe Susanne Schelepa, Petra Wetzels, Gerhard Wohlfahrt, unter Mitarbeit von Anna Mostetschnig (2008): Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich. Endbericht, L&R Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien.

<sup>2</sup> Als Kunstschaffende wurden in der Studie alle jene Personen gefasst, die professionell Kunst schaffen. Sie können zugleich auch in der Kunst- und Kulturvermittlung und/oder in weiteren kunstnahen Tätigkeiten aktiv sein.

<sup>3</sup> Als Kunst- und Kulturvermittler/innen wurden Personen gefasst, die in der pädagogischen und/oder kommunikativen Vermittlung von Kunst und Kultur tätig sind (beispielsweise durch Führungen, Projekte, Lehrtätigkeiten), ohne dabei selbst künstlerisch tätig zu sein.

<sup>4</sup> Die Angaben in der Studie 2008 bezogen sich auf das Erhebungsjahr 2007. In der aktuellen Studie wurden Informationen für das Jahr 2017 erhoben.

Kulturvermittler/innen. Insgesamt konnten Fragebögen von 1.757 Personen in die Auswertung einbezogen werden. Davon verorten 27% ihren künstlerischen Schwerpunkt in der Sparte Bildende Kunst, 23% in der Sparte Musik, 20% in der Darstellenden Kunst und je 11% in den Sparten Film und Literatur. Auf Kunst- und Kulturvermittler/innen entfallen 8% der Fragebögen. Eine kleine Gruppe von 1% ordnete sich keinem Spartenschwerpunkt zu.

In allen Sparten liegt die Anzahl der Personen, die in dieser Sparte aktiv sind, weit über der Zahl jener, welche in dieser Sparte ihren Schwerpunkt verorten, was auf die hohe Bedeutung spartenübergreifender Tätigkeiten verweist. Exemplarisch für die Sparte Literatur: 188 Personen verorten hier ihren Schwerpunkt, während insgesamt 456 Befragte angeben (auch) literarisch tätig zu sein.

- **Geschlecht:** Gut die Hälfte der Respondenten/innen sind Frauen (51%, Männer: 48%, inter/divers: 1%). Entlang der Spartenschwerpunkte bestehen deutliche Unterschiede: So ist in der Sparte Musik der Frauenanteil mit 32% am vergleichsweise niedrigsten und bei Kunst- und Kulturvermittler/innen mit 69% am höchsten.
- **Alter:** Altersspezifisch überwiegen die mittleren Altersgruppen – 53% aller Befragten sind zwischen 35 und 55 Jahre alt. Der Frauenanteil sinkt mit zunehmendem Alter der Befragten (63% in der Altersgruppe bis 35 Jahre versus rund 40% im Alter ab 55 Jahren).
- **Wohnregion:** Der weitaus größte Teil der Respondenten/innen lebt in einer Großstadt (ab 100.000 Einwohner/innen). Zwei Drittel wohnen zum Zeitpunkt der Befragung in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), rund ein Fünftel in Westösterreich (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich), knapp 10% in Südösterreich (Steiermark, Kärnten) und ein kleiner Teil der Befragten (3%) hat den aktuellen Lebensmittelpunkt im Ausland.
- **Private Lebenssituation:** Knapp die Hälfte der Befragten (zwischen 36% Musik und 51% Darstellende Kunst) lebt als Single, also ohne Kind/er und/oder Partner/in. Insgesamt leben Kunstschaaffende und Kunst- und Kulturvermittler/innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung seltener in Partnerschaften und haben seltener Kinder.
- **Formale Ausbildung:** 58% der Befragten verfügen über einen facheinschlägigen akademischen Abschluss (zwischen 39% Literatur und 64% Bildende Kunst, Musik). Insgesamt weisen Kunstschaaffende und Kunst- und Kulturvermittler/innen ein deutlich höheres formales Ausbildungsniveau auf als die Gesamtbevölkerung.
- **Mobilitätserfahrungen:** Gut 80% der Respondenten/innen (zwischen 73% Kunst- und Kulturvermittlung und 92% Film) haben in ihrem bisherigen Berufsleben internationale Erfahrungen gesammelt.
- **Vernetzung:** Kunstschaaffende und Kunst- und Kulturvermittler/innen weisen einen hohen formalen Vernetzungsgrad auf. Zwischen 66% (Kunst- und Kulturvermittlung) und 97% (Literatur) sind in Interessens- und Berufsvertretungen, Kunstvereinen, Verwertungsgesellschaften etc. organisiert.

### 3 Tätigkeitsarten und Beschäftigungssituation

Kunstschaaffende und Kunst- und Kulturvermittler/innen finden vielfach eine relativ vielfältige Tätigkeits- und Beschäftigungssituation vor. So sind Kunstschaaffende in ihrer künstlerischen Tätigkeit nicht nur häufig spartenübergreifend aktiv, sondern sie kombinieren ihre künstlerische Tätigkeit auch oft mit anderen Tätigkeiten. Dazu gehören kunst- und kulturvermittelnde Tätigkeiten (beispielsweise pädagogische und/oder kommunikative Vermittlung von Kunst und Kultur durch Führungen, Lehrtätigkeiten) ebenso wie weitere

kunstnahe Tätigkeiten (beispielsweise Kunstmanagement, Kunsttherapie) und/oder unterschiedlichste kunstferne Tätigkeiten (reichend vom Taxilenker bis zur Yogalehrerin). Solche kunstnahen und/oder kunstfernen Tätigkeiten ermöglichen mitunter – im Gegensatz zur künstlerischen Tätigkeit – vergleichsweise stabile Beschäftigungs- und Einkommenssituationen, und sind in Folge wesentlich für die finanzielle wie auch soziale Absicherung.

Zugleich führen solche Tätigkeitskombinationen aber oft zu komplexen (sozialversicherungsrechtlichen) Situationen, wenn etwa die Ausübung mehrerer Tätigkeiten mit Wechselprozessen zwischen unselbstständigen und selbstständigen Beschäftigungsverhältnissen oder der parallelen Ausübung beider Formen verbunden ist. Solche Mehrfachbeschäftigungen (in Form von selbstständiger und unselbstständiger Beschäftigung) zeigen sich aber nicht nur über verschiedene Tätigkeitsarten hinweg, sondern auch innerhalb der künstlerischen Tätigkeit und betreffen im Spartenvergleich Filmschaffende und Darstellende Künstler/innen am häufigsten.

Grundsätzlich basiert die Beschäftigungssituation in der künstlerischen Tätigkeit meist auf einer selbstständigen Erwerbstätigkeit. Gegebene spartenspezifische Unterschiede – höhere Selbstständigkeitsraten vor allem in der Bildenden Kunst und Literatur und vergleichsweise hohe Anteile (auch) unselbstständiger Beschäftigungen beispielsweise im Darstellenden Bereich – spiegeln unter anderem gesetzliche und kollektivvertragliche Regelungen wider. Die Dauer der Aufträge, als auch der Anstellungen, ist dabei häufig durch Fragmentierungen markiert. Sie bewegt sich vielfach in eher kurzfristigen Zeiträumen von bis zu drei Monaten und erlaubt damit kaum längerfristige Planungsperspektiven. Insgesamt sehen Befragte ihre Arbeitszeit für die künstlerische Tätigkeit relativ häufig durch Diskontinuitäten und Unsicherheiten geprägt.

Die Arbeitszeit kann im Laufe eines Jahres also Schwankungen unterliegen und sie variiert in Abhängigkeit der Anzahl der ausgeübten Tätigkeiten: Je mehr verschiedene Tätigkeiten kombiniert werden, desto länger ist die gesamte Arbeitszeit, wobei gleichzeitig die für künstlerische Tätigkeiten aufgewendete Zeit geringer ausfällt als bei jenen, die sich ausschließlich darauf konzentrieren können. Insgesamt betrachtet arbeitet knapp ein Drittel der Kunstschaffenden in einem zeitlichen Ausmaß einer Teilzeitbeschäftigung (bis 35 Stunden), Frauen häufiger als Männer.

Die Tätigkeits- und Beschäftigungssituation von Kunst- und Kulturvermittler/innen weicht im Vergleich zur Gruppe der Kunstschaffenden in einigen Aspekten ab. Sie benennen beispielsweise ein homogeneres Tätigkeitsspektrum, arbeiten häufiger auf Basis (auch) unselbstständiger Beschäftigungsverhältnisse, welche vergleichsweise oft auch von längerer Dauer sind. Insgesamt wird die Beschäftigungssituation als kontinuierlicher und planbarer bewertet, wenn auch verstärkt auf einer Teilzeitbasis.

### 3.1 Ausgewählte Ergebniswerte: Tätigkeitsarten und Beschäftigungssituation

- **Tätigkeitsarten:** 70% der befragten Kunstschaffenden üben auch kunstnahe und/oder kunstferne Tätigkeiten aus. Während kunstnahe Tätigkeiten vor allem in der Musik eine relativ hohe Bedeutung haben (66% versus 57% insgesamt), werden kunstferne Tätigkeiten am relativ häufigsten von Literaten/innen genannt (48% versus 30% insgesamt). Kunst- und Kulturvermittler/innen kombinieren in 10% der Fälle ihre Tätigkeit mit weiteren kunstfernen Tätigkeiten.
- **Beschäftigungsformen:** Bei den Beschäftigungsformen in der künstlerischen Tätigkeit dominiert die Selbstständigkeit: Zwischen 50% (Darstellende Kunst) und 94% (Literatur) der Befragten waren im Erhebungsjahr ausschließlich auf Basis einer selbstständigen

Erwerbstätigkeit aktiv. Im Falle der Kunst- und Kulturvermittler/innen traf dies auf 42% zu. Rund jede/r fünfte Kunstschaaffende (zwischen 5% Literatur und 36% Film) und gut ein Viertel der Kunst- und Kulturvermittler/innen waren sowohl selbstständig als auch unselbstständig beschäftigt. Ausschließlich unselbstständige Beschäftigungsverhältnisse nehmen bei Kunstschaaffenden eine vergleichsweise geringe Bedeutung ein (insgesamt 6%), während eine solche Beschäftigungssituation für rund jede/n dritte/n Kunst- und Kulturvermittler/in zutrifft.

Befragte, die im Erhebungsjahr in mehreren Tätigkeitsfeldern (künstlerische, kunstnahe, kunstferne Tätigkeiten) aktiv waren, hatten zu knapp zwei Drittel Mehrfachbeschäftigungen in Form von selbstständigen und unselbstständigen Erwerbsverhältnissen.

- **Arbeitszeit:** Basierend auf Schätzungen der Kunstschaaffenden werden pro Woche im Schnitt 30 Stunden für künstlerische Tätigkeiten aufgewendet (im Falle der Kunst- und Kulturvermittler/innen: 24 Stunden für Kunst- und Kulturvermittlung). Üben die Befragten ausschließlich künstlerische Tätigkeiten aus, erhöht sich das Stundenmaß für die künstlerische Arbeit auf durchschnittlich 42 Wochenstunden (im Falle der Kunst- und Kulturvermittlung: 30 Stunden). Bei Ausüben weiterer kunstnaher und/oder kunstferner Arbeit reduziert sich die Stundenanzahl auf 24 Wochenstunden (im Falle der Kunst- und Kulturvermittlung: 19 Stunden). Insgesamt arbeitet aber die Gruppe jener Personen, die alle Tätigkeitsarten kombiniert, am zeitlich intensivsten. Sie geben über das Jahr geschätzt eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 51 Stunden an (im Falle der Kunst- und Kulturvermittlung: 46 Stunden).

Die Teilzeitquote bei Kunstschaaffenden liegt insgesamt betrachtet, das heißt in Summe aller ausgeübten Tätigkeitsarten, bei 29% und fällt für Kunst- und Kulturvermittler/innen mit 51% deutlich höher aus. Unterschiede zeigen sich nach Geschlecht: Wie am gesamten Arbeitsmarkt nennen Frauen öfters als Männer eine wöchentliche Arbeitszeit auf dem Niveau einer Teilzeitbeschäftigung (35% aller befragten Frauen versus 26% der Männer). Damit ist – verglichen zu den Gesamtarbeitsmarktwerten – die Teilzeitquote der Frauen, mit Ausnahme in der Kunst- und Kulturvermittlung, geringer als jene aller weiblichen Erwerbstätigen (48%) und die Teilzeitquote der Männer fällt höher aus als am Gesamtarbeitsmarkt (12%).

- **Regelmäßigkeit und Planbarkeit der Arbeitszeit:** Rund jede/r Fünfte, verstärkt Filmschaaffende mit 46%, sind mit unregelmäßigen und wenig planbaren Arbeitszeiten konfrontiert. Zwischen 27% (Bildende Kunst, Kunst- und Kulturvermittlung) und 42% (Darstellende Kunst) der Befragten arbeiten zwar unregelmäßig, können ihre Arbeitszeit aber zumindest ganz gut planen. Das relativ höchste Maß an Kontinuität des Arbeitens finden schließlich Bildende Künstler/innen und Kunst- und Kulturvermittler/innen vor. Gut die Hälfte der Befragten dieser Gruppen investiert übers Jahr gesehen regelmäßig Zeit in ihre künstlerische bzw. kunst- und kulturvermittelnde Tätigkeit, wobei dies nicht zwangsläufig mit einem ebenso regelmäßigen Einkommenserwerb verbunden ist.

## 4 Einkommenssituation

Das Einkommen aus künstlerischer Tätigkeit ist für einen Großteil der Kunstschaaffenden unregelmäßig, schwer planbar und von eher geringer Höhe. Die Hälfte der Respondenten/innen nennt für das Erhebungsjahr (2017) ein Einkommen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit von unter 5.000 Euro netto pro Jahr. Es sind vor allem Literaten/innen und Bildende Künstler/innen, die zu hohen Anteilen in diesem niedrigen Einkommenssegment zu finden sind, während Filmschaaffende mit im Mittel 10.000 Euro die

vergleichsweise höchsten Einkommen angeben. Kunst- und Kulturvermittler/innen erzielen aus ihrer kunst- und kulturvermittelnden Tätigkeit Einkommen ähnlich der Filmschaffenden und benennen im Vergleich zu Kunstschaffenden – vor dem Hintergrund einer vergleichsweise weniger fragmentierten und diskontinuierlichen Beschäftigungssituation – eine höhere Regelmäßigkeit ihres Einkommenserwerbs.

Die gesamten persönlichen Einkommen fallen auf Grund der verschiedenen weiteren ausgeübten Tätigkeiten höher aus als die Einkommen aus künstlerischer bzw. kunst- und kulturvermittelnder Tätigkeit. Dabei zeigen sich gesamtgesellschaftlich übliche Einflussgrößen: Jüngere verdienen weniger als Ältere und Frauen verdienen weniger als Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied reduziert sich in der Perspektive der Äquivalenzeinkommen, weil – zumindest auf statistischer Ebene – innerhalb von Mehrpersonenhaushalten ein gewisser Ausgleich von Einkommensdisparitäten erfolgt. Insgesamt ist der Lebensstandard von Kunstschaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen jedoch deutlich nachteilig: Gut ein Drittel kann der einkommensschwachen Gruppe zugerechnet werden und muss damit als armutsgefährdet gelten.<sup>5</sup>

#### 4.1 Ausgewählte Ergebniswerte: Einkommenssituation

- **Regelmäßigkeit und Planbarkeit des Einkommenserwerbs:** 57% der befragten Kunstschaffenden – zwischen 40% (Darstellende Kunst) und 79% (Bildende Kunst) – erzielen unregelmäßig und nur schwer planbar Einkommen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit. Für gut jede/n Fünfte/n (22%) ist der Einkommenserwerb unregelmäßig aber zumindest planbar und circa ebenso viele (21%) erzielen regelmäßig ein Einkommen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit. Anders die Situation bei Kunst- und Kulturvermittler/innen: 58% der Befragten haben ein regelmäßiges Einkommen aus ihrer kunst- und kulturvermittelnden Tätigkeit. Unregelmäßig und unplanbar sind die Einkünfte in dieser Gruppe für ‚nur‘ 23%.
- **Einkommen aus künstlerischer respektive kunst- und kulturvermittelnder Tätigkeit:** Das mittlere Einkommen beträgt 5.000 Euro netto im Erhebungsjahr und liegt je nach Sparte zwischen 3.500 Euro (Bildende Kunst) und 10.000 Euro (Film, Kunst- und Kulturvermittlung). Frauen erzielen (nicht arbeitszeitbereinigt) um rund 25% geringere Einkommen als Männer.
- **Persönliche Einkommen aus allen ausgeübten Tätigkeiten insgesamt:** Unter Einbeziehung aller Tätigkeiten liegt das persönliche Netto-Jahreseinkommen im Mittel bei 14.000 Euro, je nach Spartenschwerpunkt zwischen 11.000 Euro (Bildende Kunst) und gut 17.000 Euro (Film, Kunst- und Kulturvermittlung).

Zur Verortung: Laut „Allgemeinem Einkommensbericht 2016“ lag das mittlere jährliche Nettoeinkommen ausschließlich selbstständig Erwerbstätiger in Österreich im Jahr 2015 bei 11.400 Euro und damit ähnlich hoch wie in der hier untersuchten Gruppe für das Jahr 2017 (10.900 Euro). Auch für das mittlere Netto-Einkommen ausschließlich unselbstständig Beschäftigter ergibt sich mit insgesamt 19.558 Euro ein relativ vergleichbarer Wert wie bei ausschließlich unselbstständig erwerbstätigen Kunstschaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen (im Mittel 18.000 Euro). Deutlicher fällt der Unterschied bei einer Kombination aus selbstständiger und unselbstständiger Erwerbstätigkeit aus. Während insgesamt ein Einkommen mit

---

<sup>5</sup> Das Äquivalenzeinkommen bezieht sich auf das gesamte Haushaltseinkommen (sämtliche Einkünfte aus Erwerbsarbeit, Transfers, Vermögenseinkünfte etc. aller Haushaltsmitglieder) und berücksichtigt die Haushaltsgröße und beschreibt damit den Lebensstandard der Haushaltsmitglieder.

26.000 Euro vorliegt, erzielen Kunstschaaffende und Kunst- und Kulturvermittler/innen mit 17.500 Euro niedrigere Einkommen.<sup>6</sup>

- **Relative Einkommensposition der Haushalte:** Um eine relative Bewertung der Einkommensposition Kunstschaaffender und Kunst- und Kulturvermittler/innen zu ermöglichen, wurde eine Dreiteilung der Äquivalenzeinkommen vorgenommen: Als „einkommensschwache“ Haushalte gelten jene, in denen das äquivalisierte Haushaltseinkommen unter 60% des Medianwertes fällt. Während dies 14% der Gesamtbevölkerung und 8% aller Erwerbstätigen betrifft, müssen gut ein Drittel der hier befragten Personen (zwischen 24% Kunst- und Kulturvermittler/innen und 47% Bildende Kunst) der einkommensschwachen Gruppe zugerechnet werden.

Von „einkommensstarken“ Haushalten ist die Rede, wenn das Einkommen den Medianwert um zumindest 180% übersteigt. Gesamtgesellschaftlich gilt dies für 9% der Bevölkerung bzw. 13% aller Erwerbstätigen. In der Gruppe der Kunstschaaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen trifft dies auf 4% (Bildende Kunst, Darstellende Kunst und Literatur) bis 8% (Film) zu.<sup>7</sup>

## 5 Soziale Absicherung

Die Einbindung Erwerbstätiger in die Sozialversicherung ist an die konkrete Beschäftigungssituation gekoppelt. Durch die mitunter komplexen Beschäftigungsverhältnisse in verschiedensten Tätigkeitsfeldern (künstlerisch, kunstnahe, kunstferne) können verschiedenste Modelle verpflichtender oder optionaler Versicherungen zum Tragen kommen. Bildende Künstler/innen, Literaten/innen und Kunst- und Kulturvermittler/innen waren im Erhebungsjahr am vergleichsweise öftesten ausschließlich nach einem Sozialversicherungsgesetz versichert, während in den Bereichen Darstellende Kunst und Musik vergleichsweise viele Personen zeitlich parallel über verschiedene Sozialversicherungsgesetze versichert waren. Filmschaaffende wiederum weisen den höchsten Anteil von Personen auf, die zeitlich aufeinanderfolgend in verschiedene Sozialversicherungsgesetze eingebunden waren.

Versicherungslücken zeigen sich in den letzten zehn Jahren entsprechend der Angaben der Befragten in den Bereichen Unfall- und Krankenversicherung seltener als in der Pensionsversicherung. Am schwierigsten gestaltet sich der Zugang zur Arbeitslosenversicherung. Die Möglichkeit des freiwilligen Opting-in in die Arbeitslosenversicherung für Selbstständige hat – ähnlich wie bei selbstständig Erwerbstätigen insgesamt – faktisch kaum eine Relevanz, und auch eine durchgängige Einbindung in die Arbeitslosenversicherung in den letzten zehn Jahren auf Basis unselbstständiger Beschäftigungen trifft ‚nur‘ für gut ein Viertel aller Befragten zu.

Seit dem Jahr 2001 leistet der Künstler-Sozialversicherungsfonds (KSVF) Zuschüsse zu den Sozialversicherungsbeiträgen von selbstständigen Künstler/innen, die bei der Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft (SVA) pflichtversichert sind. Im Laufe der Jahre kam es zu zahlreichen Novellierungen, u.a. mit der Zielsetzung den Zugang zu erleichtern. Dies spiegelt sich in den Leistungsdaten des KSVF insofern wider, als dass eine kontinuierlich steigende Zahl an Anträgen eingereicht wurde und die insgesamt gewährten

---

<sup>6</sup> Siehe Rechnungshof (2016): Allgemeiner Einkommensbericht 2016, Wien. Zu den Schwierigkeiten eines Vergleichs der Einkommensdaten siehe die Ausführungen in der Langfassung der vorliegenden Studie.

<sup>7</sup> Bezugswert ist das Medianeinkommen aller Haushalte laut EU-SILC, welches zuletzt (2017) bei circa 2.060 netto/Monat (12x) lag (siehe Statistik Austria, EU-SILC 2017).

Zuschüsse gestiegen sind. Auch die vorliegenden Erhebungsdaten weisen in Gegenüberstellung zur Studie 2008 einen steigenden Anteil an Antragssteller/innen auf.<sup>8</sup>

Insgesamt werden Fragen der sozialen Absicherung, neben der Einkommenssicherung, als zentrale Belastungsfaktoren erlebt. Insbesondere die Sicherstellung einer sozialen Absicherung im Alter und die soziale Absicherung bei Erwerbslosigkeit bzw. Auftragslosigkeit werden von den Befragten als Belastung thematisiert. Angesichts der vielfach eher bescheidenen erzielten Einkommen stellt die Überbrückung von zwar oft nicht beschäftigungslosen, aber einkommenslosen, Zeiten eine der zentralen Herausforderungen zur Verbesserung der sozialen Lage dar. Auch eine adäquate Absicherung und eine leistbare gesundheitliche Versorgung im Krankheitsfall werden von den Befragten in diesem Kontext zentral als Verbesserungsanliegen artikuliert.

## 5.1 Ausgewählte Ergebniswerte: Soziale Absicherung

- **Versicherungsstatus und Durchgängigkeit:** 62% der Befragten (zwischen 50% Darstellende Kunst und 70% Bildende Kunst) waren im Erhebungsjahr ausschließlich nach einem Sozialversicherungsgesetz versichert. 18% waren zeitlich parallel in verschiedenen Sozialversicherungsgesetzen versichert (zwischen 13% Bildende Kunst und 24% Darstellende Kunst) und 6% zeitlich aufeinanderfolgend in verschiedenen Sozialversicherungsgesetzen (zwischen 4% Kunst-, Kulturvermittlung, Literatur und 13% Film). Eine im letzten Jahrzehnt im Wesentlichen durchgängige Einbindung in die Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung) benennen 58% der Befragten (zwischen 49% Darstellende Kunst und 69% Kunst- und Kulturvermittlung), wobei eine lückenhafte Integration stärker für den Bereich der Pensionsversicherung als für die Kranken- und Unfallversicherung genannt wird.
- **KünstlerInnen-Sozialversicherungsfonds:** Seit Beginn der Arbeit des Fonds im Jahr 2001 haben insgesamt 15.534 Personen (Stand 16.4.2018) einen Antrag auf Gewährung eines Beitragszuschusses zu ihren GSVG-Sozialversicherungsbeiträgen eingereicht. Die Zahl der Zuschussbezieher/innen liegt insgesamt bei 10.723. Der Großteil der Bezieher/innen entfällt auf die Kurie Bildende Kunst (52,6%) und der geringste Anteil auf die Kurie Film/Multimedia mit 1%, wobei dies dadurch beeinflusst ist, dass diese Kurie erst ab dem Jahr 2008 eingerichtet wurde.  
Die Beitragszuschüsse lagen in den Kalenderjahren 2015 und 2016 bei jeweils rund 8 Millionen Euro, im Kalenderjahr 2017 stieg dieser Betrag auf 9,8 Millionen Euro.
- **Problembereiche:** Die große Mehrheit der Befragten sieht sich mit sozialversicherungsrechtlichen Problemen konfrontiert, während ‚nur‘ 15% – verstärkt ältere Respondenten/innen – angeben, mit keinen Schwierigkeiten konfrontiert zu sein. Die Problembereiche mit der relativ höchsten Zustimmung sind die Absicherung im Krankheitsfall (36% aller Befragten), eine als unklar und unübersichtlich erlebte sozialversicherungsrechtliche Situation (34%), Selbstbehalte bei medizinischen Leistungen (33%) sowie das Vorliegen von unselbstständigen und selbstständigen Mehrfachbeschäftigungen und parallelen Pflichtversicherungen (30%).

---

<sup>8</sup> Seit dem Jahr 2015 kann der KSVF auch Beihilfen zur Unterstützung in besonders berücksichtigungswürdigen Notfällen für unselbstständige und selbstständige Künstler/innen gewähren.

## 6 Förderungen im Bereich Kunst und Kultur

Förderungen im Bereich Kunst und Kultur bestehen in Österreich, getragen von unterschiedlichen Institutionen (Bund, Länder, Gemeinden etc.), in vielfältiger Weise. Die im Rahmen der Studie erhobenen Daten ermöglichen einen Blick auf die Förderlandschaft aus der Perspektive der einzelnen Kunstschaffenden und Kunst- und Kulturvermittler/innen. Konkret erfasst sind jene sozialen und kulturellen Förderungen (beispielsweise Projektförderungen, Einzelpersonenförderungen wie Stipendien, Reisekostenzuschüsse), bei denen die Respondenten/innen auch selbst Antragsteller/innen waren. Der Großteil Kunstschaffender hat mehr oder minder häufig Kontakt zur kunst- und kulturspezifischen Förderlandschaft. In der Studie 2008 wurde dies unabhängig eines konkreten Zeitraumes erfragt und im Ergebnis zeigte sich, dass circa 70% in ihrem bisherigen künstlerischen Schaffen schon mindestens einmal in einem oder mehreren Systemen um Förderungen angesucht haben. Bezogen auf ein einzelnes Erhebungsjahr (2017) fällt dieser Anteil erwartungsgemäß geringer aus (51%). Die größte Bedeutung haben dabei Förderungen des Bundes sowie jene der Länder und Gemeinden, während beispielsweise private Förderungen und Sponsoring eine deutliche untergeordnete Rolle einnehmen.

Seitens der Respondenten/innen genannte Vorschläge zur Verbesserung der Fördersituation adressieren wesentlich die Themenbereiche Transparenz, Entbürokratisierung und Information.

### 6.1 Ausgewählte Ergebniswerte: Förderungen

- **Kontakt zur kunstspezifischen und kulturspezifischen Förderlandschaft:** Insgesamt die Hälfte der Respondenten/innen hat im Erhebungsjahr um eine/mehrere Förderung/en angesucht, wobei sich dieser Anteil zwischen 36% (Musik) und 63% (Literatur) bewegt.
- **Erfolgreiche Förderansuchen:** Bund, Länder und Gemeinden stellen die wichtigsten Förderinstitutionen dar. Die Erfolgsquote, gemessen als Anteil erfolgreicher Förderansuchen an der Anzahl eingereicherter Ansuchen, liegt beim Bund bei 45% und bei den Ländern/Gemeinden mit 55% etwas höher.
- **Verbesserungspotentiale:** Die große Mehrheit der Befragten sieht im Bereich der Förderungen Verbesserungspotentiale gegeben. Die Themenbereiche mit der höchsten Zustimmung sind: Mehr Transparenz bei der Vergabe von Fördermitteln (52%), Entbürokratisierung des Förderwesens und Informationen zu Fördermöglichkeiten (je 49%).

## 7 Veränderungen der Arbeits- und Lebensrealitäten im letzten Jahrzehnt?

Mittels einer Gegenüberstellung der derzeitigen Situation von Kunstschaffenden mit jener von vor zehn Jahren wurde im Rahmen der Studie auch der Frage nachgegangen, ob und inwiefern – vor dem Hintergrund einschlägig relevanter Entwicklungen der Rahmenbedingungen im letzten Jahrzehnt – Veränderungen der Arbeits- und Lebensrealitäten beobachtbar sind. Das letzte Jahrzehnt war dabei geprägt durch die Finanz- und Wirtschaftskrise und ihrer Folgen. Ungeachtet dieser schwierigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen war in den vergangenen zehn Jahren ein erkennbarer politischer Willen gegeben, die Bedingungen für Kunstschaffende zu verbessern. So wurden in Folge der Ergebnisse der Studie 2008 seitens der Kulturpolitik des Bundes mehrere interministerielle

Arbeitsgruppen (IMAGs) initiiert, die in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen (bspw. Sozialversicherung, Arbeitslosenversicherung, Mobilität) versuchten, Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kunstschaaffenden zu erarbeiten, und es wurden eine Reihe von spezifischen Maßnahmen gesetzt und neue Angebote entwickelt (siehe beispielsweise den zuvor erwähnten Künstler-Sozialversicherungsfonds (KSVF) oder neue Förderinstrumente).

Dessen ungeachtet lassen sich auf Basis der verschiedenen im Rahmen der Erhebung ermittelten Indikatoren, wenn auch mit Unterschieden nach Themen- und Spartenschwerpunkten, vergleichsweise wenige Veränderungen erkennen. In vielen Bereichen ist die Situation statistisch betrachtet nicht signifikant schlechter, aber auch nicht signifikant besser. Damals wie heute ist beispielsweise nur ein Teil der Befragten ausschließlich künstlerisch tätig. Markant bleibt ein Auseinanderdriften von ideellem Arbeitsschwerpunkt, welcher in der Regel in der Kunst liegt, und finanziellem Schwerpunkt, der oft in anderen Tätigkeitsfeldern verortet ist. Durch diese Kombination von unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern bleibt die Betroffenheit von Mehrfachbeschäftigungen, im Sinne der Kombination von unselbstständiger und selbstständiger Arbeit im Verlauf eines Jahres, für viele weiterhin eine Realität, an welche sich eine durchaus komplexe (sozialversicherungsrechtliche) Situation anschließen kann.

Auch in der Frage der Regelmäßigkeit und Planbarkeit der Arbeit zeigen sich keine signifikanten Veränderungen, gleichwohl die durchschnittliche Arbeitszeit gesunken ist. Letzteres ist ein Faktor, der unter anderem auf die erhobenen Einkommen beeinflussend wirkt, welche – durchaus dem gesamtwirtschaftlichen Trend nicht widersprechend – keine großen Zuwächse aufweisen. Der Anteil einkommensschwacher Personen ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mehr oder minder konstant geblieben und markiert damit wie bereits 2008 einen deutlich unterdurchschnittlichen Lebensstandard relativ vieler Kunstschaaffender in Österreich.

## 8 Handlungsfelder

Die nachstehend angeführten Handlungsfelder verstehen sich weder als vollständige Liste noch als Maßnahmenempfehlungen, sondern vielmehr als thematische Ausgangspunkte, die auf Basis der vorliegenden Ergebnisse auf Bedarf nach weitergehenden Bemühungen und weiterführenden Lösungen hinweisen.

Mögliche Handlungsfelder liegen in den Bereichen soziale Absicherung (Systemgrenzen der Sozialversicherungsarchitektur vs. spezifische Lösungen für Kunstschaaffende), finanzielle Ressourcenausstattung (Rolle privater Fördermittel und Sponsoring, Reflexion der Förderinstrumente und Fördertöpfe im Verhältnis zu eingetretenen Veränderungen), Arbeitsmarktpolitik (Optionen für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Beispiel Schweden), Ausbildung und Weiterbildung (berufsorientierte Angebote für Studierende und Absolvent/innen), Digitalisierung (neue Präsentations- und Vermarktungswege, Debatte zur EU-Urheberrechtsreform), Transparenz, Entbürokratisierung und Information im Förderwesen (anonymisierte Begutachtungen, digitale Einreichung, verstärkte Koordination und Abstimmung zwischen den Institutionen), Gleichstellung und Diversität (Weiterentwicklung von Maßnahmen, die verschiedene Formen der Benachteiligung von Personengruppen in den Fokus nehmen) sowie generell Entscheidungsgrundlagen, insbesondere für das kunst- und kulturpolitische Handeln auf Basis spezialisierter Detailstudien.

Die gegebene Vielfältigkeit und Komplexität verweist dabei auf die Bedeutung ressort- und institutionenübergreifender Prozesse unter Einbeziehung der Experten/innen des Feldes.

## 9 Projektteam

### L&R Sozialforschung

Lechner, Reiter und Riesenfelder Sozialforschung OEG

A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1

Tel: +43 (1) 595 40 40 - 0

Fax: +43 (1) 595 40 40 – 9

[www.lrsocialresearch.at](http://www.lrsocialresearch.at)

Ansprechperson: Mag.<sup>a</sup> Petra Wetzel | [wetzel@lrsocialresearch.at](mailto:wetzel@lrsocialresearch.at)

### österreichische kulturdokumentation

A-1010 Wien, Schultergasse 5/15

Tel: +43/(0)1/535 27 05 - 0

Fax: +43/(0)1/535 27 05-16

[www.kulturdokumentation.org](http://www.kulturdokumentation.org)

Ansprechperson: Mag.<sup>a</sup> Veronika Ratzenböck | [ratzenboeck@kulturdokumentation.org](mailto:ratzenboeck@kulturdokumentation.org)